Sankt Thomas von Aquin e.V.

Kapelle Herz Mariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St. Josef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad

Gottesdienstordnung

Februar 2024

Gottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	Do.	Hl. Ignatius, Bisch. u. Mart. *– Priesterdonnerstag* 18.^{30} Uhr **Hl. Messe** anschl. Sakramentsandacht	duplex
2.	Fr.	**Fest Mariä Reinigung** *– Herz-Jesu-Freitag* 18.^{30} Uhr Kerzenweihe & Prozession anschl. **Hl. Messe**	duplex II. class.
3.	Sa.	Muttergottes am Samstag – Ged. des hl. Blasius, Bisch. u. Mart. *– Herz-Mariä-Sühnesamstag* 8.^{00} Uhr **Hl. Messe** anschl. Blasiussegen & Rosenkranz	simplex
4.	**So.**	**Sonntag Sexagesima** – Ged. des hl. Andreas Corsini, Bisch. (duplex) ***Wigratzbad***	**semidupl. II. class.**
5.	Mo.	Hl. Agatha, Jungfr. u. Mart. 7.^{00} Uhr **Hl. Messe** anschl. Weihe des Agatha-Brotes	duplex
6.	Di.	Hl. Titus, Bisch. – Ged. der hl. Dorothea, Jungfr. u. Mart. 7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	duplex
7.	Mi.	Hl. Romuald, Abt 18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	duplex
8.	Do.	Hl. Johannes von Matha, Bek. 7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	duplex
9.	Fr.	Hl. Cyrill von Alexandrien, Bisch. u. Kirchenl. – Ged. der hl. Apollonia, Jungfr. u. Mart. 18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	duplex
10.	Sa.	Hl. Scholastika, Jungfr. 8.^{00} Uhr **Hl. Messe**	duplex
11.	**So.**	**Sonntag Quinquagesima** – Ged. der Erscheinung ULF von Lourdes (duplex majus) 8.^{00} Uhr Aussetzung & Litanei anschl. **Hl. Messe** 9.^{45} Uhr **Hl. Messe** 12.^{30} Uhr sakramentaler Segen	**semidupl. II. class.**
12.	Mo.	Hll. Sieben Stifter des Servitenordens, Bek. 7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	duplex
13.	Di.	vom Wochentag 7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	simplex

14.	Mi.	Aschermittwoch – ***Beginn der Fastenzeit***	simplex
		– Ged. des hl. Valentin, Mart.	
		18.^{30} Uhr Aschenweihe & Austeilung des Aschenkreuzes anschl. **Hl. Messe** für Freunde & Wohltäter	
15.	Do.	vom Wochentag	simplex
		– Ged. der hll. Faustinus und Jovita, Mart.	
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
16.	Fr.	vom Wochentag	simplex
		18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	
17.	Sa.	vom Wochentag	simplex
		8.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
18.	**So.**	**1. Sonntag in der Fastenzeit** – *„Invocabit“*	**semidupl. I. class.**
		– Ged. des hl. Simeon, Bisch. u. Mart.	
		Wigratzbad	
19.	Mo.	vom Wochentag	simplex
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
20.	Di.	vom Wochentag	simplex
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
21.	Mi.	Quatember-Mittwoch in der Fastenzeit	simplex
		18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	
22.	Do.	Petri Stuhlfeier zu Antiochien	duplex majus
		– Ged. des hl. Apostels Paulus	
		– Ged. des Wochentages	
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
23.	Fr.	Hl. Petrus Damiani, Bisch. u. Kirchenl.	duplex
		– Ged. des Quatember-Freitags in der Fastenzeit	
		18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	
24.	Sa.	Quatember-Samstag in der Fastenzeit	simplex
		– Ged. der Vigil des hl. Apostels Matthias	
		8.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
25.	**So.**	**2. Sonntag in der Fastenzeit** – *„Reminiscere“*	**semidupl. I. class.**
		8.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
		9.^{45} Uhr **Hl. Messe**	
26.	Mo.	**Hl. Apostel Matthias**	duplex II. class.
		– Ged. des Wochentages	
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
27.	Di.	vom Wochentag	simplex
		7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	
28.	Mi.	Hl. Gabriel von der schmerzhaften Mutter, Bek.	duplex
		– Ged. des Wochentages	
		18.^{30} Uhr **Hl. Messe**	

29.	Do.	vom Wochentag 7.^{00} Uhr **Hl. Messe**	simplex
1.	Fr.	vom Wochentag *– Herz-Jesu-Freitag* 17.^{45} Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18.^{30} Uhr **Hl. Messe** anschl. sakramentaler Segen	simplex
2.	Sa.	vom Wochentag *– Herz-Mariä-Sühnesamstag* 8.^{00} Uhr **Hl. Messe** anschl. Rosenkranz	simplex
3.	**So.**	**3. Sonntag in der Fastenzeit** – *„Oculi“* ***Wigratzbad***	**semidupl. I. class.**

Termine & Hinweise

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Blasiussegen: Am ***Samstag, den 3. Februar*** und bei Bedarf auch am ***Sonntag Quinquagesima, den 11. Februar,*** wird jeweils nach den hll. Messen der Blasiussegen erteilt.

Weihe des Agatha-Brotes: Am ***Montag, den 5. Februar,*** wird im Anschluß an die hl. Messe das Agatha-Brot gesegnet.

Abgabe der Palmzweige: Am ***Sonntag Quinquagesima, den 11. Februar,*** können die Palmzweige aus dem letzten Jahr abgegeben werden.

Aschermittwoch: Am ***14. Februar*** treten wir in die heilige Zeit der Fasten ein. Die zur Einhaltung des ***kirchlichen Fastengebotes*** notwendigen Informationen finden sich auf der nächsten Seite.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org. bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Geliebte Gottes!

Ist es nicht bemerkenswert, welchen Grund der hl. Matthäus dafür angibt, warum unser göttlicher Erlöser, Jesus Christus, unmittelbar nach Seiner Taufe im Jordan, vom Heiligen Geist in die Wüste geführt, bzw. nach dem Markusevangelium sogar *„in die Wüste hinausgetrieben“* (Mk. 1,12) wurde? *„Um vom Teufel versucht zu werden.“* (Mt. 4,1)!

Ja, ist es nicht seltsam, daß unser göttlicher Erlöser dem entgegeneilt, wovor wir ängstlich fliehen? – Der Sohn Gottes fastet und läßt den Versucher an sich herantreten, um, wie der hl. Papst Gregor sagt, *„in Seiner Versuchung auch unsere Versuchung zu überwinden.“* Die Versuchung ist auch in unserem geistlichen Leben ein alltägliches Phänomen. Lassen Sie uns dieses Thema deshalb genauer in Augenschein nehmen, damit wir besonders in den Tagen der Fastenzeit dafür gewappnet sind.

Das Wesen der Versuchung

Im Allgemeinen versteht man unter einer Versuchung jede Art von Antrieb, Anreiz oder Anziehung zur Sünde; jeden Reiz etwas Sündhaftes zu denken, zu reden oder zu tun. Nicht jeder Anlaß zur Sünde ist schon Versuchung. Innere Gedanken und Vorstellungen, äußere Dinge wie Bilder, Bücher und Gespräche bieten die Möglichkeit zur Sünde, ohne aber schon notwendigerweise einen anziehenden Reiz zur Sünde auf uns auszuüben. – Eine Versuchung ist erst dann vorhanden, wenn derlei

Dinge einen fühlbaren Anreiz zum Bösen in der Seele wecken. Das ist der Fall, wenn die eigene Phantasie ein Begehren nach etwas Unerlaubtem wachruft; wenn ein Mensch durch herausfordernde Worte zum unmäßigen Trinken reizt und auffordert; oder wenn eine Filmszene unkeusche Lust erregt. – Die Versuchung als solche ist noch keine Sünde, sonst hätte sie Christus gar nicht an sich heranlassen können. Sie ist nur der Anlaß, der Anreiz, der zur Sünde treibt.

Die drei Phasen der Versuchung

Mit dem hl. Augustinus und dem hl. Gregor unterscheidet man in der Versuchung drei Phasen: 1. die Einflüsterung, 2. das wohlgefällige Verweilen und 3. die Einwilligung. – Die *erste Phase* besteht in der Einflüsterung, also in einem unfreiwilligen Gedanken oder Gefühl, das uns in den Sinn kommt. Phantasie oder Verstand stellen sich die Reize der verbotenen Sache mehr oder minder lebhaft vor. Zuweilen ist diese Vorstellung sehr verführerisch und drängt sich hartnäckig auf. Wie gefährlich diese Einflüsterung auch sein mag, sie ist nicht Sünde, es sei denn, man hätte sie freiwillig heraufbeschworen.

Die *zweite Phase* ist das sinnlich spürbare, oder geistige Wohlgefallen an dem, was die Einflüsterung uns vorschlägt. Der hl. Franz von Sales sagt: *„Es geschieht oft, daß die niederen Triebe und Instinkte ohne Einwilligung, ja sogar gegen den Willen der höheren Seelenkräfte, Wohlgefallen an der Versuchung finden."* Solange unser Wille nicht mit seiner Zustimmung in das Wohlgefallen einwilligt, ist auch das Wohlgefallen der niederen Triebe und Instinkte noch keine Sünde! Verweigert der Wille seine Zustimmung, ist er Unzufrieden über die Belästigung durch die Versuchung, kämpft er gegen das Wohlgefallen an und stößt es voll Abscheu zurück, so bleibt er Sieger über die Versuchung und handelt in verdienstlicher Weise. Sobald er aber bei dem Wohlgefallen verweilt und schwankend in Erwägung zieht seine Zustimmung zu geben, nimmt er durch seine bereits halb erfolgte Einwilligung an dem sündhaften Wohlgefallen Anteil. Halber Widerstand ist schon halbe Einwilligung, also läßliche Sünde.

In der *dritten Phase* gibt der Wille dem Reiz nach, macht ihn sich durch seine volle Zustimmung zu Eigen und folgt ihm. Der Wille läßt sich dazu hinreißen, die böse Lust freiwillig zu wünschen, oder zu genießen. In diesem Augenblick hört die Versuchung auf und wird zur Sünde, wie der hl. Jakobus anschaulich sagt: *„Ein jeder wird versucht, indem er*

von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Alsdann, wenn die Lust empfangen hat [nämlich die Zustimmung des Willens], *gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod."* (Jak. 1,14 f.). Ein Beispiel: Jemand ist beleidigt worden. In ihm flammt der Gedanke auf, sich zu rächen. Eine Einflüsterung! – Bei diesem Gedanken stellt sich von selbst eine unfreiwillige Lust sich zur rächen ein; ein Wohlgefallen, das lockt und reizt. Jetzt meldet sich das Gewissen und sagt: *„Wenn du Rache nimmst, begehst du eine Sünde."* – Es folgt ein längerer oder kürzerer innerer Kampf zwischen dem Verlangen, sich zu rächen, und dem Einspruch des Gewissens. Der freie Wille muß sich entscheiden. Er verweilt dabei, schwankt eine Zeitlang. Er zögert zwar, dem Rachegedanken ganz zuzustimmen, doch kann er sich nicht dazu entschließen die Versuchung entschieden abzuweisen. Das ist eine halbe Einwilligung. Denn wer das Böse nur halbherzig zurückweist, will es irgendwie doch. – Schließlich sucht der Mensch das Gewissen durch eine Ausrede zu beschwichtigen: *„Das darfst du dir nicht gefallen lassen!"* und faßt den Entschluß, Rache zu nehmen. Das ist die volle Einwilligung. – Damit ist die Sünde innerlich bereits vollbracht, selbst wenn die Ausführung der Rache eventuell noch verschoben wird oder nachher vielleicht sogar doch unterbleibt. Die Sünde ist da, weil die Einwilligung in den Rachegedanken erfolgt ist. – Die Schwere der Sünde hängt davon ab, ob das Beabsichtigte schwer oder läßlich sündhaft ist. – Aus dem Gesagten wird deutlich, daß ein *plötzlich* auftauchender böser Gedanke, solange wir ihn nicht wollen oder uns nicht freiwillig daran erfreuen, keine Sünde ist. Noch viel weniger liegt eine Sünde vor bei jemandem, der von penetranten Gedanken und Vorstellungen geplagt wird, die er nicht will und verabscheut. Wer jedoch *freiwillig* der bösen Lust nachgibt, begeht eine schwere oder läßliche Sünde, je nachdem ob das Gewollte oder Ersehnte schwer sündhaft ist oder nicht.

Die drei Ursachen der Versuchungen

Nachdem wir die Grenze zwischen Versuchung und Sünde abgesteckt haben, wollen wir uns fragen, wo die Versuchungen herstammen. Was sind ihre Ursachen? Aus dem Katechismus erfahren wir, daß jede Versuchung aus mindestens einer von drei Quellen hervorgehen kann: Entweder stammt sie – wie im heutigen Evangelium – unmittelbar vom Teufel selbst; oder aber 2. sie stammt von dem, was man „böse Welt" nennt, also von *äußeren* Einflüssen, von schlechten Menschen oder zur Sünde reizenden Dingen und Gelegenheiten. Die dritte Quelle der Ver-

suchung ist schließlich eine *innerliche*, nämlich unsere ungeordnete Eigenliebe, die sich im Begehren der Leidenschaften Bahn bricht. – Jede Versuchung stammt entweder vom Teufel, von der bösen Welt, oder von der ungeordneten Selbstliebe. Die Ursachen können auch zusammenwirken. Meist bedient sich der Satan der beiden anderen Ursachen.

Der hl. Paulus warnt: *„Wir haben den Kampf nicht wider Fleisch und Blut zu führen, sondern wider die Mächte und Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die Geister der Bosheit unter dem Himmel.* (Eph. 6,12). Es ist gut dies stets im Gedächtnis zu behalten! Sinnlichkeit, Lügen, glänzende Versprechungen, Argwohn, Drohungen, Verblendung, Wut, Grausamkeit, Stolz, Bosheit; all das sind Waffen des Teufels, um die gläubige Seele anzugreifen. – Die Seele des Todsünders hingegen wird vom Teufel meist in Ruhe gelassen, solange er keine ernsthaften Anstalten macht, sich zu bekehren. Der hl. Johannes Chrysostomus erklärt dies wie folgt: *„Gleichwie diejenigen auf der See, deren Schiff leer ist, sich nicht vor dem Angriff der Seeräuber fürchten müssen, ebenso greift auch der Satan nicht so leicht einen Sünder an als einen Gerechten, der einen großen Reichtum an Tugenden* [als Ladung] *besitzt.“* Deswegen wurde den Heiligen unheimlich zumute, wenn sie über längere Zeit keine Versuchungen erleiden mußten, wenn alles glatt lief und keine Schwierigkeiten vorlagen. Erstaunlich, nicht wahr? Wir würden doch meinen, das sei ein Anzeichen des Segens Gottes, wenn alles problemlos läuft. Die Heiligen nicht. Man sagt vom hl. Ignatius, daß er eine Phase ohne Versuchungen stets als ein Anzeichen des nahenden Zusammenbruchs einstufte. Solange wir leben, werden wir versucht. Die Versuchungen folgen wie die Wellen auf dem Meer, wie die Glieder einer Kette. Wenn der Teufel auf die eine Weise erfolglos bleibt, wird er es auf eine andere Weise versuchen. Wenn er selbst erfolglos bleibt, ruft der böse Geist seine Helfer im Fleische herbei, nämlich weltliche Menschen, die dem Teufel – meist unbewußt – dienen. Das sind entweder die Sünder in unserem unmittelbaren Bekanntenkreis, die durch ihr gottloses Leben und durch ihren schlechten Einfluß als schlechte Vorbilder zum Sündigen verleiten. Oder es sind „Menschen des öffentlichen Lebens“, welche offen die guten Sitten verderben. – Schließlich kann der Teufel leicht Einfluß auf den sinnlichen Bereich unserer Seele nehmen, indem er die dreifache Begierlichkeit aufstachelt, nämlich *„die Augenlust, die Fleischeslust*

und die Hoffart des Lebens." (vgl. 1. Joh. 2,16) All das, was unserer ungeordneten Eigenliebe schmeichelt: Besitz, Genuß, Anerkennung.

Notwendigkeit des Kampfes

Doch haben die Versuchungen im Heilswillen Gottes Sinn und Zweck. Sie sind durchaus notwendig. Christus sagt nämlich: *„Von den Tagen Johannes des Täufers an, bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt und diejenigen, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich."* (Mt. 11,12). Der hl. Paulus weist in der Apostelgeschichte darauf hin: *„Daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen."* (Apg. 14,21). Es führt demnach kein breiter und bequemer Weg in den Himmel. Wir müssen uns das Heil erkämpfen. Das ist eine Setzung Gottes. Und deshalb ruft uns der hl. Ambrosius zu Beginn der Fastenzeit zu: *„Allein jener Sieg bringt Ruhm ein, der durch einen vorangegangenen Kampf errungen worden ist. Und der Siegespreis wird nur dem verliehen, der mit Tapferkeit gekämpft hat. – Wie kannst du also die Siegeskrone einfordern, bevor du siegreich warst? Wie kannst du Ruhe begehren, ehe du den Lauf vollendet hast? Erst wenn du den Sieg errungen hast, dann hast du Anspruch auf Ruhm und Ehre."* Und der hl. Johannes Chrysostomus fügt hinzu: *„Du wärest einfältig, o Soldat Christi, wenn du meintest siegen zu können, ohne einen Kampf; wenn du glaubtest den Triumph davontragen zu können, ohne eine Schlacht."*

Warum ist das so? Der hl. Erzengel Raphael klärt uns darüber auf. Er sagte damals zu Tobias: *„Weil du vor Gott wohlgefällig warst, mußte die Versuchung dich bewähren."* (Tob. 12,13). Gerade *weil* du gut bist, *muß* die Versuchung über dich kommen, um deine Tugend zu prüfen, um deine Tugenden offen ans Tageslicht zu fördern. Das ist aber nur möglich, indem deine Tugend angefochten wird. – Die Sterne werden nur in finsterer Nacht sichtbar. In der Versuchung erst trennt sich die Spreu vom Weizen und es wird sichtbar, was wirklich in einem Menschen steckt. Deshalb müssen Versuchungen sein. Sie sind notwendig im geistlichen Leben und haben einen großen Wert.

Der Wert der Selbstüberwindung

Eine Versuchung zu überwinden heißt, sich selbst zu besiegen. Darin besteht der glänzendste Sieg, den ein Mensch erringen kann. Der größte aller Siege, ist der Sieg über sich selbst! Der hl. Cyprian von Karthago sagt: *„Es gibt nichts, was die Seele des Gerechten mehr erfreut, als die Bewahrung der Reinheit und der anderen Tugenden in der Anfechtung*

durch die Versuchung. Die Versuchung zu überwinden ist der größte Genuß, den die Seele verkosten kann. Es gibt keinen größeren Sieg, als den über die eigenen Leidenschaften." – Demnach bedeutet es die größte Schande und ist nichts anderes als Feigheit, wenn man sich den Versuchungen kampflos ergibt und sich von seinen Leidenschaften treiben läßt. Der hl. Laurentius Justiniani, Patriarch von Venedig, sagte: *„Die gesamte Weisheit und Macht der christlichen Religion besteht nicht darin Wunder zu wirken, die Zukunft vorherzusagen, nicht in geistreicher Beredsamkeit und auch nicht in tiefsinnigen Erkenntnissen, sondern im Triumph über Versuchungen. Wer Gott in seinem Herzen liebt, zeigt seine Liebe nach außen in der Gewalt, die er zur Anwendung bringt, um die Feinde, die ihn versuchen, zu besiegen."* Mit anderen Worten: Die Intensität des Widerstandes, den wir bei Versuchungen an den Tag legen, ist der Gradmesser für die Temperatur unserer Gottesliebe. – Der hl. Benedikt von Nursia wälzte sich in einem Dornengestrüpp, zerstach sich den ganzen Leib vom Scheitel bis zur Sohle, um die Versuchungen der Fleischeslust zu unterdrücken. In diesem rücksichtslosen Vorgehen gegen sich selbst, trat die immense Liebe zu Gott in seinem Herzen nach außen in Erscheinung. – All die erstaunlichen Abtötungen, die wir an den Heiligen bewundern, sind äußere Zeichen für die Intensität und Stärke ihrer Gottesliebe. Sie waren aus Liebe zu Gott eher dazu bereit zu leiden, als in die Sünde einzuwilligen.

Zum eifrigen Kampf in der Versuchung ermuntert uns auch der hl. Augustinus, wenn er sagt: *„Die unsichtbaren Mächte werden besiegt, wenn wir die sichtbaren Lockungen überwinden; wenn wir hinsichtlich unserer Leidenschaften über uns selbst triumphieren. Es ist notwendig, daß wir denjenigen* [nämlich den Teufel], *der den Menschen durch die Leidenschaften beherrscht, in uns besiegen. Gott sprach zur Schlange: „Staub sollst du fressen, dein Leben lang." (Gen. 3,14). Zum Sünder spricht Gott: „Staub bist du, und zum Staube sollst du zurückkehren." (Gen. 3,19). Damit wird der Sünder als Fraß für den Teufel bezeichnet. Laßt uns also zu unserem eigenen Wohl nicht staubiger Sündenschmutz sein, damit wir nicht von der Schlange verschlungen werden."*

Gottes Beistand in der Versuchung

Die Versuchungen können an sich leicht überwunden werden – wenn Gott uns dabei hilft. Gott verlangt nichts Unmögliches von uns. Niemand wird über seine Kräfte versucht (vgl. 1. Kor. 10,13). Wenn wir also von schweren Versuchungen heimgesucht werden, so will Gott,

daß wir tun, was in unseren Kräften steht, um zu widerstehen. Und Er will, daß wir Ihn im Gebet um das anflehen, was wir aus eigener Kraft nicht vermögen. Etliche Heilige geben uns denselben Rat: *„Handle stets so, als ob alles Gelingen allein von deiner Anstrengung abhinge. Und gleichzeitig vertraue und bete so, daß du alles Gelingen allein von Gottes Hilfe erwartest.“* Gott verspricht uns Hilfe, um in jeder Versuchung zu bestehen. Deshalb sagt Christus mit voller Berechtigung: *„Mein Joch ist süß und Meine Bürde leicht.“* (Mt. 11,30). Der hl. Jakobus versichert uns, daß der Teufel von uns Reißaus nehmen wird, wenn wir uns in der Versuchung Gott zuwenden: *„Unterwerft euch also Gott; widersteht dagegen dem Teufel, so wird er von euch fliehen.“* (Jak. 4,7). – Wir brauchen keine Angst vor dem Teufel zu haben, durchaus aber einen ernsthaften Respekt. Der hl. Augustinus vergleicht den Satan mit einem wilden Hund, der jedoch von Christus an die Kette gelegt worden ist: „*Vielleicht entgegnet einer: Wenn er* [der Teufel] *gefesselt ist, warum ist er dann noch so mächtig? Geliebteste Brüder! Es ist wahr, er ist noch sehr mächtig, aber nur Lauen und Lässigen gegenüber. Er hat nur Gewalt über diejenigen, welche Gott nicht wahrhaft fürchten. Er ist gefesselt wie ein angeketteter Hund. Er kann keinen beißen außer den, der sich in wahnwitziger Selbstsicherheit in seine Nähe begibt. Ihr wißt doch, Brüder, wie töricht ein Mensch ist, der sich von einem angeketteten Hund beißen läßt. Geh also nie, dadurch daß du irdischen Wünschen und Begierden nachgibst, in seine Nähe, und er wird dir nichts anhaben können. Er kann bellen, er kann locken, aber beißen kann er dich nicht, außer wenn du selbst gebissen werden willst.“*
Wie dem Propheten Jeremias, so sichert uns Gott im Kampf gegen die Versuchungen zu: *„Ich will dich deinem Volke* [deinen Feinden] *gegenüber zu einer ehernen, festen Mauer machen. Kämpfen sie wider dich, so werden sie nichts über dich vermögen. Denn Ich bin mit dir, um dir zu helfen und dich zu erretten, spricht der Herr. Und Ich will dich aus der Hand der Bösen befreien und dich aus der Hand der Gewalttätigen erlösen.“* (Jer. 15,20 f.). Da dürfen auch wir mit dem hl. Paulus die logische Schlußfolgerung ziehen: *„Was werden wir also hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?“* (Röm. 8,31).

Der fünffache Nutzen der Versuchung

Die Versuchungen haben, außer daß sie uns Gelegenheit bieten unsere Gottesliebe unter Beweis zu stellen, auch noch zahlreiche andere wertvolle und sehr nützliche Wirkungen. Zählen wir einige davon auf:

Erstens: Es ist eine wirkungsvolle Buße in der Versuchung geduldig auszuharren. Viele Sündenstrafen können damit schon in diesem Leben und auf verdienstvolle Weise getilgt werden.
Zweitens: Die Versuchung demütigt uns. Gottwohlgefällige Seelen erlangen mit der Gnadenhilfe des Heiligen Geistes die höchsten Tugendgrade und die vollkommensten übernatürlichen Gaben. Damit sie sich darin nicht überheben, ist es für sie von großem Nutzen, daß sie durch Versuchungen gedemütigt werden. So sagt uns der hl. Paulus am Sonntag Sexagesima: *„Damit ich mich nicht wegen der Größe der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mich mit Fäusten schlage."* (2. Kor. 12,7). Die Versuchung hält uns in der Demut, ohne deren Fundament das Bauwerk der göttlichen Gnade in unserer Seele notwendigerweise zum Einsturz gebracht werden würde.
Drittens: Die Versuchung reinigt uns, wie das Feuer. *„Wie Gold im Ofen hat Er sie erprobt, und wie ein Brandopfer hat Er sie angenommen, zu seiner Zeit wird Er sie heimsuchen. Die Gerechten werden glänzen und wie Funken, die sich im Stoppelfeld ausbreiten."* (Weis. 3,5-7). Die Versuchung wird oft mit dem Feuer verglichen, welches das Gold im Schmelztiegel von der Schlacke reinigt. *„Denn Gold und Silber wird durch Feuer bewährt, die aber Gott angenehm sind, im Feuerofen der Demütigung."* (Sir. 2,5).
Die Versuchung reinigt die Seele, den Leib, das Herz, die Absicht, die Werke und die Gedanken von den Schlacken der Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit, was nichts anderes ist, als ungeordnete Eigenliebe. Der hl. Augustinus ruft uns deshalb auf seinem Beispiel zu folgen: *„Ertrage den Feuerofen, gläubige Seele, damit du gereinigt werdest vom Schmutz und du vor Gott fleckenlos erscheinest. Im Feuerofen befindet sich Stroh, Gold und Feuer. Wenn das Feuer angelegt wird, so brennt das Feuer und das Gold wird gereinigt. Das Stroh wird aufgezehrt. Von ihm bleibt nur Asche zurück. Das Gold wird gereinigt von allen Schlakken. Der Feuerofen ist die Welt. Die Bösen sind das Stroh. Die Guten sind das Gold. Das Feuer sind die Versuchungen. Und Gott ist der Goldschmied. Ich mache das, was der Goldschmied will. Er legt mich in den Schmelztiegel und ich mache mich Seinem Willen gleichförmig. Er fordert von mir geduldiges Ertragen. Dadurch macht Er mich glänzend und reinigt mich."*

Ein *vierter Nutzen* besteht darin, daß uns die Versuchung wachsam und kampfbereit hält. Solange der Feind weit entfernt ist, legt der Soldat seine Waffen nieder und macht ein Schläfchen. Wenn hingegen der Feind in unmittelbarer Nähe ist, so bleibt er wachsam und hält die Waffen kampfbereit in der Hand. Die Versuchungen erinnern uns daran, daß wir uns in diesem Leben nie sicher fühlen dürfen. Der Feind lauert stets vor der Tür unserer Seele. Deshalb müssen wir wachsam bleiben.
Schließlich noch ein *fünfter Nutzen*. Die Versuchung befestigt und vermehrt in uns die Tugenden. Der hl. Gregor sagt: *„Der beste Schutz der Tugend ist die Schwäche, entweder durch Trübsale oder Versuchungen. Der Auserwählte macht nur Fortschritte in der Versuchung. Und was der Teufel zu seinem Verderben ausgelegt hat, das wandelt Gott um zu seinem Ruhm.“* Gott sorgt also dafür, daß die Versuchung uns nicht wirklich schadet, sondern uns zum inneren Wachstum in der Tugend anregt, was uns wiederum an Gnade und Verdiensten zunehmen läßt. Gott läßt eine Versuchung nur zu dem Zweck zu, um in der Seele die entgegengesetzte Tugend wachsen zu lassen. Alle Versuchungen zur Unkeuschheit, zur Maßlosigkeit, zum Stolz, zur Habsucht, zum Neid, zum Argwohn oder zu anderen Sünden, vermehren die Tugenden der Reinheit, der Mäßigkeit, der Demut, der Sanftmut, der Liebe, etc.

Christus kämpft in uns

Unser Herr Jesus Christus hat in der Kraft Seines Fastens die dreifache Versuchung Satans in der Wüste überwunden. Er ist der unüberwindliche Sieger über alle Versuchungen. Er führt uns als Feldherr auf das Schlachtfeld dieser Fastenzeit. Er ist mit uns. Er kämpft in unserer Seele, wenn wir Ihm mutig und opferbereit nachfolgen, wozu uns auch der hl. Cyprian insbesondere für die kommenden Tage und Wochen anspornen will, wenn er sagt: *„Der Herr führt uns in die Schlacht. Er ist es der kämpft. Er ist es der siegt. Und es kommt dir zu, daß er den Verdienst des Sieges* [in deiner Seele] *davontragen kann. Dein Krieg* [hier auf Erden] *ist der Krieg Gottes. Dein Kampf ist ein Kampf Jesu Christi. Warum fürchtest du dich? Etwa weil du meinst aus eigener Kraft siegreich sein zu müssen? Ergreife die Waffen! Stelle dich dem Kampf! Kämpfe wie ein Mann. Und es wird Derjenige, welcher niemals besiegt worden ist, mit dir sein.“* (Ep. ad Mart.).

Mit priesterlichem Segensgruß P. Martin Lenz

Tel: 01517-0845557 – Email: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Die Töchter des Starkmutes

Im Gefolge der Kardinaltugend des Starkmutes befinden sich zahlreiche Tugenden, die sich in zwei Gruppen einteilen lassen. Die eine Gruppe befähigt den Menschen dazu große Werke, schwierige Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Die anderen Tugenden kommen darin überein, unter Leiden und Widerwärtigkeiten tapfer im Guten auszuharren.

Die Tugend der Langmut

Die Tugend der Langmut (longanimitas) ist jene Tugend, die uns stark macht nach einem Gut zu streben, das erst *nach langer Zeit* erreichbar ist.

Unterschied zur Tugend der Geduld

Obwohl die Geduld Ähnlichkeit mit dem Langmut hat, so ist sie doch nicht dasselbe. Während die Tugend der Geduld hauptsächlich im tapferen Ertragen *gegenwärtiger* Widerwärtigkeiten besteht, findet die Langmut ihr Motiv in der Hoffnung auf ein Gut, das zwar zeitlich in weiter Ferne liegt, jedoch durch Ausdauer erreicht werden kann.

Je näher die Möglichkeit liegt, ein erwünschtes Gut zu erlangen, um so leichter entschließt sich der Mensch danach zu streben. Je weiter entfernt aber diese Möglichkeit liegt, um so größere Charakterstärke wird verlangt, um sich darum unentwegt zu bemühen. Diese Charakterstärke verleiht die Tugend der Langmut, um die lange Verzögerung des Ersehnten, die dem Menschen schmerzlich fällt, zu ertragen.

Gerade darin, daß es die Tugend der Langmut mit einem Gut zu tun hat, das noch in weiter Ferne liegt, beruht eine Verwandtschaft von Langmut und Geduld, denn auf dem weiten Weg zu jenem Gut kann uns leicht Mühsal und Trauer ereilen, gegen die wir uns in Geduld zur Wehr setzen müssen. (vgl. II-II q. 136 a.5).

So bewahrt der Langmut einem Menschen etwa die Arbeitsfreudigkeit, daß er in seinen Bemühungen um das ferne Gut – die Fertigstellung, das zu erreichende Ziel, den langfristigen Erfolg – nicht ermüdet.
Langmut ist sodann besonders oft erfordert, um Menschen, die auf bösen Wegen sind, wieder zu Gott zurückzuführen.

Die Tugend der Beharrlichkeit

Die Tugend der Beharrlichkeit (perseverantia) ist jene Tugend, kraft welcher der Mensch in seiner Arbeit, Aufgabe oder Beschäftigung ausharrt, solange *bis sie vollendet* ist.
Weil die Beharrlichkeit ihr besonderes Lob aus der Tatsache bezieht, daß sie im Schwierigen durchhält, ist sie eine Tugend im Gefolge des Starkmutes, obwohl sie auf den ersten Blick, mehr mit der Mäßigkeit übereinzukommen scheint, die den Ehrgeiz bändigt und verhindert sich für den schnellen Erfolg völlig zu verausgaben, wodurch die Erreichung des Ziel gefährdet würde. Die Verwandtschaft zum Starkmut liegt darin, daß sie Festigkeit bewahrt gegen die Schwierigkeiten, die mit der langen zeitlichen Dauer gegeben sind.

Abgrenzung von anderen Tugenden

Die Beharrlichkeit unterscheidet sich dabei von der Tugend des Langmutes, denn der Langmut besteht im unentwegten Streben nach einem *weit entfernten* Gut. Die Beharrlichkeit aber bezieht sich *auf die Vollendung* des angefangenen Werkes. Sie unterscheidet sich auch von der Geduld. Denn die Geduld hat die Aufgabe, die *Traurigkeit zu mildern* und zu mäßigen, die aus den Leiden, die uns treffen, entspringen. Die Beharrlichkeit bezieht sich zunächst nicht auf die Leiden und den Schmerz, sondern auf die Schwierigkeiten, die jedes langdauernde Werk allein schon dadurch verursacht, daß es *lange dauert*.
Der Mensch liebt die Abwechslung und alles, was lange andauert – auch wenn es an sich nichts Unangenehmes ist – verliert mit der Zeit den Reiz für ihn, weckt die Sehnsucht nach Abwechslung.
Täglich dieselben Arbeiten, täglich wieder dieselben Pflichten, täglich wieder dieselben Mühen; das ermüdet. Das lähmt die Spannkraft der Seele. – Man nimmt von Zeit zu Zeit einen Anlauf, macht Vorsätze. Ein paar Wochen, einige Monate geht es merklich vorwärts, und dann, ohne daß man es merkt, sinkt man wieder zurück in Lauheit und Trägheit. Was hat gefehlt? Die Tugend der Beharrlichkeit! – Man entwirft Pläne

für gute Werke, für nützliche Unternehmungen, spart für dieses und jenes, und nach einiger Zeit ist alles im Sand verlaufen. Was hat gefehlt? Die Tugend der Beharrlichkeit! Die ausdauernde Kraft zur Verwirklichung eines guten Werkes, das ist die Beharrlichkeit.

Die Tugend der Standhaftigkeit

Zur Beharrlichkeit gehört auch die Tugend der Standhaftigkeit (constantia). Beide kommen im Ziel miteinander überein. Beide zielen nämlich darauf ab, kraftvoll im Guten durchzuhalten. Sie unterscheiden sich aber in dem, woraus die Schwierigkeiten für dieses Durchhalten erwachsen. Die Beharrlichkeit läßt einen Menschen durchhalten, jeder Schwierigkeit zum Trotz, die sich *aus der langen Dauer* des tugendhaften Aktes ergibt. Die Standhaftigkeit aber treibt zum Durchhalten gegen jene Schwierigkeiten an, die sich aus irgendeinem andern *kürzer dauernden Hindernis* ergeben. Entweder aus einer kurzen aber heftig anstürmenden Versuchung. Oder aus Schwierigkeiten, die uns zur Traurigkeit führen, wie solche, die ohne äußere Ursache die Seele plötzlich überkommen, oder die dem Menschen von außen, durch verletzende Worte oder physische Schmerzen, bereitet werden.

Weil es aufgrund der erforderlichen Ausdauer schwieriger ist, auf lange Zeit im Guten zu verharren, als nur vergleichsweise kurze Zeit in der Anfechtung standzuhalten, wird die Beharrlichkeit vom hl. Thomas als die vorzüglichere der beiden Tugenden eingeordnet.

Ausdehnung der Beharrlichkeit

Das durch Ausharren zu erreichende Ziel selbst kann doppelter Art sein. Entweder handelt es sich um das Ziel eines bestimmten Werkes, das nach einer gewissen Zeit abgeschlossen ist. So hat z. B. der Soldat aktuell die Tugend der Beharrlichkeit, wenn er ausharrt bis zum Ende des Gefechtes; oder der Hochherzige, wenn er durchhält bis zur Vollendung seines angestrebten Werkes.

Die andere Art blickt auf das gesamte Leben als einzige Einheit, weshalb wir auch vom Ziel des menschlichen Lebens und vom „letzten Ziel“ reden. Dementsprechend gibt es Tugenden, deren Akte *durch das ganze Leben hindurch* weiterdauern müssen, weil sie zum einen das letzte Ziel ins Auge fassen, und zum anderen, das letzte Ziel ohne Beharrlichkeit in diesen Tugenden nicht erreicht werden kann. Gemeint sind Tugenden wie Glaube, Hoffnung und Liebe. Bei diesen wird der Akt der Beharrlichkeit nicht vor dem Lebensende abgeschlossen. Weil

der Wille von Natur aus wandelbar ist und auch im Gnadenstand wandelbar bleibt, ist dem Menschen für die „Beharrlichkeit bis ans Ende“ über den übernatürlichen Stand der heiligmachenden Gnade hinaus, eine besondere Gnadenhilfe Gottes notwendig, die ihn bis zum Lebensende tatsächlich im Guten bewahrt.

Nichts unbedacht anfangen!

Nicht wer gut anfängt, sondern wer darin ausharrt und das begonnene Gute zu Ende bringt, wird selig werden, wie der Heiland sagt: *„Wer ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“* (Mt. 10,22). Und an anderer Stelle heißt es: *„Sei treu bis ans Ende und Ich werde dir geben die Krone des Lebens.“* (Offb. 2,10). So ist denn die Tugend der Beharrlichkeit, wenn auch verschieden von der Geduld, nicht weniger notwendig als diese. Sie ist eine Tugend, nach der wir mit aller Kraft streben müssen. Also, nichts unbedacht anfangen! Wenn man aber einmal angefangen hat, dann gilt es auszuharren und fertigzumachen, was man begonnen hat. Es soll von uns nicht heißen: *„Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte es nicht vollenden.“* (Lk. 14,30). *„Wer die Hand an dem Pflug legt“* (Lk. 9,62) darf nicht mehr zurückschauen, besonders wenn es sich um den Dienst Gottes handelt. (vgl. II-II q.137). Zur Tugend der Beharrlichkeit gehört übrigens auch die Treue gegen Freunde und die Erfüllung von gegebenen Versprechen.

Der Beharrlichkeit entgegengesetzte Laster

Fehler gegen die Beharrlichkeit sind:

1. die Wankelmütigkeit bzw. die Weichlichkeit und
2. die Hartnäckigkeit bzw. der Eigensinn.

Weichlichkeit bzw. Wankelmut

Weichlich (mollities) bzw. wankelmütig ist das, was beim leisesten Anprall weicht, was leicht ins Wanken gerät, was keinen starken Druck aushält. Einen Menschen nennt man wankelmütig, wenn er jeder Schwierigkeit nachgibt, gleich ins Wanken gerät und aufgibt; wenn er vom Guten abrückt wegen einer Betrübnis, die lediglich aus einem Mangel an Freude und Spaß hervorgegangen ist. Hingegen darf man umgekehrt einen, der bei einem *starken* Angriff zurückweicht, nicht einen Weichling schelten. Ein derartiges Zurückweichen ist zwar auch nicht bewundernswert, aber doch verzeihlicher, wenn sich einer dage-

gen sträubt. – Beispiele für die Wankelmütigkeit und Weichlichkeit: Man macht seine religiösen Übungen, Gebete, Betrachtung, geistliche Lesung, nur solange es einen anzieht. Kommt aber eine Phase der Trockenheit, läßt die fühlbare Andacht nach, dann wird man nachlässig und hört wieder damit auf. – Man widmet sich der Sorge um das Haus, setzt sich ein persönliches oder berufliches Ziel, solange es einem Freude macht, geht alles gut. Kommen Verdrießlichkeiten, will man nichts mehr davon hören und gibt auf. – Man engagiert sich für das Gemeinwohl in der Familie, die Erziehung der Kinder oder die Problembewältigung am Arbeitsplatz. Es interessiert einen. Aber da erheben sich Schwierigkeiten, vielleicht sogar Widerstände und die anfängliche Begeisterung für das Gemeinwohl ist dahin. – Man nimmt sich benachteiligter, hilfsbedürftiger oder kranker Menschen an. Doch da bemerkt man an ihnen Fehler, weil es nun einmal Menschen sind, oft leidgeprüfte Menschen, und die Hilfsbereitschaft schwindet dahin.

Man weicht den Schwierigkeiten aus, man wankt wie ein Schilfrohr im Wind (vgl. Mt. 11,5-10). Wankelmut ist der Gegensatz zur Beharrlichkeit.

Wankelmut bzw. Weichlichkeit hat eine zweifache Ursache. Die eine liegt in einer Gewohnheit: Wer an den Genuß von Wollüsten gewohnt ist, kann ihre Abwesenheit schwerlich ertragen, was die Überwindung des Lasters der Selbstbefriedigung oder anderer geschlechtlicher Verfehlungen so schwierig und langwierig gestaltet, weil jeder Rückfall die erneute Überwindung erschwert. – Die andere Ursache beruht in einer natürlichen Veranlagung, indem jemand aufgrund einer schwächeren körperlichen und nervlichen Physis ein weniger standhaftes Gemüt hat.

Die Hartnäckigkeit bzw. der Eigensinn

Wie die Wankelmütigkeit auf der einen Seite durch einen *Mangel* von der Beharrlichkeit abweicht, indem sie gegen die Forderung der rechten Vernunft dem Druck der Schwierigkeiten nachgibt, so fehlt die Hartnäckigkeit (pertinacia) auf der anderen Seite gegen die Tugend der Beharrlichkeit durch *Übertreibung*. Wie? – Indem sie „mit hartem Nacken“, obwohl die rechte Vernunft eine Korrektur naheliegend erscheinen läßt, bei einmal gefaßten Meinungen, Ansichten, Methoden bleibt und einmal begonnene Unternehmungen rücksichtslos ausführt – koste es, was es wolle. *„Bloß nicht das Gesicht verlieren!“ „Bloß keinen Fehler eingestehen!“* Auch der klassische Fall der Prinzipienreite-

rei fällt unter dieses Laster. Dabei werden in pedantischer Kleinlichkeit unbedeutende Dinge aufgespießt oder aber zum maßgebenden Prinzip erhoben. Hingegen gerät dabei nicht selten das tatsächlich Grundsätzliche aufgrund von übergenauem Eifer im Kleinen und Kleinsten ins Hintertreffen. So klagte Christus über die verblendete Hartnäckigkeit der Pharisäer: *„Ihr blinden Führer! Ihr siebt die Mücke, das Kamel aber verschluckt ihr.“* (Mt.23,24).
Gerade das Beispiel der Pharisäer beweist, daß dieses Laster auch unter dem Gewand der Frömmigkeit erscheint. Etwa, wenn jemand hartnäkkig bei einem bestimmten Umgang mit Personen, bei einer Lektüre oder auch bei Andachten und Bußwerken verharrt, obwohl vom Beichtvater dringend abgeraten, ja derlei sogar verboten wurde. Ein solches Festhalten ist keine Beharrlichkeit, ist nicht Treue, sondern ein Laster, das im Stolz oder in eitler Ruhm- bzw. Geltungssucht seinen Ursprung hat.

Das Familienporträt des Starkmutes

Fassen wir abschließend das Bild des Starkmutes in Eines zusammen. Der Starkmut ist jene Tugend, welche dem Menschen Kraft gibt und Stärke verleiht, so daß er ungebrochen und aufrecht, voll Selbstbeherrschung bleibt, selbst im Angesicht von großen, auch plötzlichen Schwierigkeiten des Lebens, vor allem in Tod und Todesgefahr.
Sei es, daß es sich darum handelt, Schweres und Großes zu unternehmen; der Starkmütige weiß seine Furcht zu überwinden und Hand anzulegen. Sei es, daß es sich darum handelt Schweres und Großes zu leiden; der Starkmütige weiß, seine Trauer zu mäßigen und das Widerstreben der Natur zu überwinden.
In seinem höchsten Glanz erscheint der Starkmut im Mut des Martyriums, der für Gott das Leben opfert. Dann als Heldenmut, der im gerechten Krieg das Leben für das Vaterland hingibt.
Ein Gefolge von verwandten Tugenden begleitet den Starkmut. Die Hochherzigkeit und Weitherzigkeit auf der einen Seite, um Großes zu vollbringen. – Geduld und Beharrlichkeit, um Großes zu ertragen, andererseits. Die Hochherzigkeit erscheint umgeben vom Großmut und Edelmut, von geordnetem Selbstvertrauen und Ruhe des Gemütes. Die Geduld führt mit sich die Langmütigkeit, um auch weit Entferntes geduldig zu erwarten und anzustreben und schließlich die Beharrlichkeit, um in dem einmal Begonnenen auszuharren bis zu seiner Vollendung.

Kardinal Sarto über das Papsttum

Wohl keine andere Glaubenslehre wird heute von fast allen sog. „Katholiken“ – auch und gerade von den Traditionalisten lefebvristischer Couleur – relativiert und ausgehöhlt, wie der katholische Glaube an das Papsttum. Das ist auch kein Wunder!

Wer die konziliaren „Päpste“ trotz ihrer offenkundigen Häresie in Lehre und Praxis für wahre und rechtmäßige Päpste der katholischen Kirche halten will, der muß notwendigerweise von der katholischen Glaubenslehre vom Papsttum abweichen. Der muß den Glauben vom Papst, als den mit stets unfehlbarem, göttlichem Beistand ausgestatteten Stellvertreter Christi aufgeben; diesen Glauben als „hemmungslose Übertreibung“ relativieren, ihn als „Papalismus“ ins Spottkleid einer einfältigen Ideologie zwängen, oder ihn gar als „Papolatrie“ zum ekelerregenden Götzendienst entstellen.

Um dieser verhängnisvollen, den katholischen Glauben zersetzenden Entwicklung entgegenzuwirken, wollen wir hier einige Auszüge aus den Hirtenbriefen des hl. Pius X. anführen, als er, noch als Kardinal-Patriarch von Venedig, seine Diözesanen über das Papsttum belehrte. Aus ihnen spricht nicht nur der übernatürliche Glaube der katholischen Kirche, daß der Gottmensch Jesus Christus Selbst im Papst die Regierung der Kirche fortsetzt und folglich jeder Katholik dem päpstlichen Lehr- und Hirtenamt, als nächste und unmittelbare Glaubensnorm, Glauben und Gehorsam schuldet, wie Christus selbst.

Auch entlarven seine Worte, sowohl die falschen „Päpste“ der konziliaren Kirche; von denen anzunehmen, Jesus Christus würde durch sie lehren und befehlen, einer Blasphemie gleichkäme. – Ferner wird offenbar, mit wie wenig Recht die sog. „Piusbruderschaft“ den Namen des hl. Pius X. im Namen führt, da sie doch die gegenteilige Lehre dieses großen antimodernistischen Papstes und Heiligen propagiert, indem sie ihren Anhängern weismacht, ihr „Papst“ könne, dürfe, ja müsse anhand der „Tradition“ gemessen, beurteilt und kritisiert werden.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle einem eifrigen Studenten, der diese Auszüge in „Stimmen aus Maria Laach 73“ (1907, S. 469-473) entdeckt und uns mitgeteilt hat.

Unsere Hervorhebungen im Text wollen sowohl den einzigartigen Beistand Christi, den der Papst nach dem Zeugnis von Kardinal Sarto genießt, herausstreichen, als auch unsere daraus folgenden Pflichten gegen den Stellvertreter Christi betonen. Dadurch tritt schließlich, wie von selbst, auch die Unvereinbarkeit der lefebvristischen Handhabung – die nichts anderes als Liberalismus ist – mit alledem hervor, was Kardinal Sarto von seinen Katholiken fordert.

Aus dem ersten Hirtenbrief Kardinal Sartos
als Patriarch von Venedig, vom 5. September 1894

Inmitten der allenthalben sich mehrenden Anzeichen des allgemeinen Umsturzes steht allein die Kirche des lebendigen Gottes, die *„Säule und Grundfeste der Wahrheit“*, aufrecht da; die Grundsäule, das Fundament, die Stütze der Kirche aber ist ***der Papst***, *der Stellvertreter Jesu Christi, ja* ***Christus selbst*** ***unter dem Schleier*** ***verhüllt,*** *der durch menschliche Vermittlung sein Amt unter den Menschen fortsetzt*. Denn so ist es katholischer Glaube, daß der menschgewordene Sohn Gottes sich einen sichtbaren Stellvertreter beigesellt und ihn mit einer solchen Vollgewalt ausgestattet hat, daß auf Erden ihr keine andere gleichkommt. Denn der Papst empfängt seine Gewalt nicht von seinen Wählern oder von der Gesamtkirche, welche jene repräsentieren, sondern unmittelbar von Gott durch Jesus Christus, der keinen anderen ermächtigt hat, zu seinem Stellvertreter zu sagen, was er zum hl. Petrus gesprochen: „Und Ich sage dir, du bist Petrus.“ Und daher soll sich jedes Haupt, auch das gekrönte, vor seiner Gewalt beugen. Seine Untergebenen sind sämtlich wie seine Kinder, mögen sie Kronen, Purpur oder Inful [= Mitra] tragen. Zweifelsohne ändert die Würde nichts an der natürlichen Persönlichkeit des Papstes: der Mensch bleibt mit seiner sittlichen Freiheit, mit seiner Verantwortlichkeit, in seiner vollen Wesenheit bestehen; *allein in dem Augenblick, wo er das Oberhaupt der Kirche wird, ist er in Kraft seiner Erwählung erhoben, da er von da ab eine so* ***enge Beziehung zu Christus*** *eingeht, die einzigartig auf Erden ist.* ***Wenn der Papst spricht, so ist es Christus der spricht****; wenn der Papst lehrt, so ist es Christus, der lehrt. Teilt jener Gnaden aus, schleudert er Anatheme,* ***so hat es Christus durch ihn getan***. Da die Kirche nicht ein in sich geteiltes Reich ist, da sie nur ein Oberhaupt hat und nur einem Willen gehorcht, *so ist notwendigerweise die* ***engste Verbindung Jesu Christi mit dem Papste*** *anzunehmen, der aus diesem Grunde die Quelle jedes Gutes, jeder Gnade, jeder Autorität, jeder Jurisdiktion wird.* Wenn der Unglaube auf dem Wege der Bekämpfung des Papsttums am ehesten mit dem Christentum fertig zu werden hofft, *so ist heutzutage die* ***erste Wahrheit, welche ein Bischof proklamieren soll,*** *der* ***Glaube*** *an den Stellvertreter Christi, die* ***Ergebenheit*** *gegen seine Autorität, die* ***Anhänglichkeit*** *an den liebevollsten aller Väter, die* ***Ehrerbietung*** *gegenüber allem, was ihn betrifft, die* ***Bereitwilligkeit****, aus* ***seinem*** ***inspirierten Munde*** *zu vernehmen, wie wir uns gegenüber*

den Anschauungen der heutigen Zeit zu verhalten haben, die ***Scheu*** *vor jeder Mitschuld an der Bekrittelung seiner Lehren, vor jeder Mißachtung seiner Würde, vor jedem* ***Mangel an kindlichem, absolutem Gehorsam gegen seine Person.*** *Wenn es sich um den Stellvertreter Jesu Christi handelt, dann* ***gilt es nicht zu prüfen, sondern zu gehorchen****,* ***nicht*** *die Ausdehnung des Gebotes abzumessen, um den Gehorsam einzuschränken,* ***nicht*** *um die klarsten Worte des Papstes herumzustreiten, um deren Sinn und Absicht zu entstellen nach eigener vorgefaßter Willensrichtung, seinem Recht zu lehren und zu befehlen* ***nicht*** *eigene Rechte entgegenzuhalten,* ***seine Urteile und Anordnungen nicht abzuwägen, um nicht Jesus Christus selbst eine Unbill anzutun****. …*

Doch darf es nicht wundernehmen, daß diese göttliche Heilsanstalt [d.h. das Papsttum] von den Schlechten ebenso gehaßt und angeschuldigt wird, wie sie von den Guten geliebt und hochgeschätzt wird. Denn es ist nur folgerichtig, daß *die vielgestaltige Häresie unserer Zeit,* ***der Liberalismus*** mit seiner Freiheit des Denkens, des Wortes, des Gewissens, des Kultus, der Presse; mit seiner Freiheit, oder um es besser zu sagen, mit seiner Zügellosigkeit jedes Übels, *im Kampf gegen jede Autorität und jeden übernatürlichen Glaubens es an erster Stelle auf den Papst abgesehen* [hat]. Ist doch dieser mit der heiligsten und höchsten Autorität umkleidet und von dem souveränen Glanz des sichtbaren Hauptes der einen wahren Religion umgeben. Darum soll der Bischof das Papsttum verteidigen, nicht nur um das „Depositum fidei“, den hinterlegten Glaubensschatz und die Grundlagen der Sittlichkeit unversehrt zu bewahren, sondern auch um direkt für die soziale Wohlfahrt seiner anvertrauten Herde einzustehen.

Wir lesen in der Apostelgeschichte [Apg. 5,15], daß man zu den Zeiten des hl. Petrus die Kranken auf die Straßen und öffentlichen Plätze trug, damit beim Vorbeigehen des Petrus wenigstens dessen Schatten sie berührte und sie von ihren Krankheiten befreit würden. *Und dieser Vorgang* ***wiederholt sich in der Geschichte bis heute****. Die Gesellschaft krankt, die edlen Teile ihres Körpers sind wund und die Wurzeln ihrer Lebenskraft angesteckt. Bei diesem allgemeinen Leidenszustand blicken die verständigen Menschen auf den Papst als den* ***alleinigen*** *Helfer.* Wenn die Andersgläubigen nicht in gleichem Maß zu ihm ihre Zuflucht nehmen, da viele noch getrennt sind, wenn sie nicht seine Machtfülle anerkennen, so wünschen sie doch in mancher Hinsicht ihrer heilsamen Wirkung teilhaftig zu werden. …“

(Fortsetzung folgt)

Erinnerungen zur Überwindung lasterhafter Gewohnheiten

nach Lorenzo Scupoli

Wie manches ich dir auch bisher über die Art und Weise gesagt habe, wie du dich selbst überwinden und mit Tugenden zieren sollst, so bleiben mir doch noch einige Punkte übrig, die ich dir in Erinnerung bringen muß.

Den Hauptgegner angreifen!

Erstens: Wenn du dir die Tugend aneignen willst, so verteile die Übungen der Tugenden nicht, wie man zu sagen pflegt, maschinenartig auf die verschiedenen Tage der Woche, so daß du einen Tag für diese Tugend und die anderen für die anderen Tugenden bestimmst. Die Ordnung, welche du beim Kampf und bei dessen Einübung einschlagen sollst, besteht vielmehr darin, daß du vor allem jenen Leidenschaften den Krieg erklärst, die dich vorherrschend oder stets bedrängt haben und dich noch jetzt fortwährend angreifen und quälen. Und das geschieht indem du dir gerade jene Tugenden in einem möglichst vollkommenen Grad aneignest, die eben jenen Leidenschaften, die dir so zusetzen, entgegenstehen. Gerade jene Tugend, die deinem Hauptfehler entgegengesetzt ist, mußt du dir aneignen!

Werden deine Leidenschaften vom Stolz beherrscht, so konzentriere dich auf den Erwerb der Demut und Bescheidenheit. Bei Geiz und Habsucht übe dich in Freigebigkeit und Mildtätigkeit. Wird dein Denken, Reden und Tun von Neid und Scheelsucht geplagt, so befleißige dich in jener wohlwollenden Liebe, die nicht neidet (1. Kor. 13,4). Lockt dich die Lust zur Unkeuschheit, so bewache deine Sinne, züchtige dein Fleisch und erwirb dir so die Keuschheit. Erlange Mäßigkeit, wenn du zur Völlerei und zur Genußsucht hinneigst. Fällt dich oft der Zorn an, so strebe nach der Sanftmut. Lähmt dich die Trägheit, so muß dein Ziel ein Wachstum des Starkmutes sein, der sich in pünktlicher Erfüllung der Standespflichten beweist, allen Launen und Vorwänden zum Trotz.

Jedes vorherrschende Laster wird durch seinen tugendhaften Gegenpol geheilt. Und genau jene Tugend mußt du dir vornehmen und aneignen!
Bist du einmal in den Besitz dieser Tugend gelangt, so wirst du die übrigen Tugenden alle mit leichter Mühe und mit wenigen Akten erreichen, sofern du die Gelegenheiten, die dazu nicht fehlen werden, zu nutzen verstehst. Denn die Tugenden sind untereinander stets miteinander verbunden. Wer eine derselben vollkommen besitzt, dem stehen die anderen an der Türschwelle des Herzens bereit.
Es verhält sich dabei wie mit einem Tuch, das ausgebreitet auf einer Fläche liegt. Ergreifst du nur einen Zipfel des Tuches und hebst ihn höher und immer höher, so wirst du sehen, daß sich ab einer gewissen Höhe auch die anderen Zipfel, aufgrund ihrer Verbindung durch das Gewebe, von der Fläche emporheben, gezogen von dem einen.

Mit unermüdlicher Ausdauer

Zweitens: Bestimme niemals eine umgrenzte Zeit zum Erwerb einer Tugend; weder Tage, noch Wochen, noch Jahre. Sondern kämpfe *stets* wie ein junger Soldat, der den Feind noch nicht gesehen hat, und schreite voran zur Höhe ihrer Vollkommenheit.
Bleibe nicht einen Augenblick auf dem Weg der Tugend und der Vollkommenheit stehen. Das Stehenbleiben und Rasten auf dem Pfad der Tugend gibt nämlich keinen Atem und keine neue Kräfte. Im Gegenteil! Wer nicht vorwärts geht, geht rückwärts und wird wieder schwächer als vorher.
Unter Stehenbleiben verstehe ich die Zufriedenheit ab einem gewissen Punkt oder Grad, als habe man die Tugend nun vollkommen erreicht. Das hat zur Folge, daß man zuweilen sowohl die Gelegenheiten, welche sich zu neuen Tugendakten darbieten, als auch die kleinen Fehltritte, wenig achtet.
Wie der Athlet, der sich durch langes Training Kraft, Ausdauer und Geschick in seiner Sportart erworben hat, durch längeres Pausieren das Erreichte wieder verliert, so ergeht es auch dem sich im geistlichem Kampfe Übenden.
Sei also besorgt, eifrig und wachsam, daß dir nicht die geringste Gelegenheit entgehe, jene Tugend, die du dir aneignen willst, oder die du dir schon zu einem gewissen Grade angeeignet hast, fortwährend zu üben. Denn die Akte, welche man verrichtet, um die Schwierigkeiten zu überwinden, dienen schneller zur Bildung der tugendhaften Gewohnheit

und bewirken, daß diese noch tiefere Wurzeln schlagen kann. Wer dir solche Gelegenheiten bietet, soll dir lieb und teuer sein – auch und gerade weil er deine Geduld auf die Probe stellt, du durch ihn gedemütigt wirst, etc.
Nur jene Gelegenheiten sind schleunigst und gewissenhaft zu fliehen, welche zur Versuchung der Fleischeslust führen können!

Klug vorgehen!
Drittens: Sei mäßig und vorsichtig mit jenen tugendhaften Bußübungen, welche für den Körper nachteilig sein können. Also im Gebrauch von Bußkleidern, Geißelungen, über die kirchlichen Richtlinien hinausreichende Fasten und Nachtwachen, anstrengende Betrachtungen und dergleichen. Denn in der Übung dieser Tugenden soll man langsam zuwege gehen und nach den Stufen, von denen wir ein anderes Mal reden werden, emporsteigen.
Was dagegen die anderen, ganz innerlichen Tugenden anbelangt, welche darin bestehen, daß man Gott liebt, die Welt verachtet, sich in seinen eigenen Augen erniedrigt, die lasterhaften Leidenschaften und die Sünde haßt, geduldig und sanftmütig ist, alle – auch die Beleidiger – liebt, usw.; so ist es nicht geraten, daß man selbige erst nach und nach erlangen und zu deren Vollkommenheit durch verschiedene Stufen hinaufzusteigen strebt, sondern man soll sich bemühen, jeden Akt der genannten Tugenden, so *vollkommen als* nur irgend *möglich* zu erwekken.

Konzentration auf das Wesentliche
Viertens: All dein Denken, Verlangen und Lieben sei nur darauf gerichtet, jene Leidenschaft, welche du bekämpfst, zu überwinden und die entgegengesetzte Tugend zu erwerben.
Konzentriere dich nur auf das eine, um deine Kräfte nicht unnötig zu verzetteln, indem du sie auf verschiedenen Schlachtfeldern gleichzeitig einsetzt.
Um die eine Tugend gegen deinen Hauptfehler zu erwerben, dazu diene dir die ganze Welt, Himmel und Erde; alles aber, allein um Gott zu gefallen! Magst du essen oder fasten, arbeiten oder ausruhen, wachen oder schlafen; magst du zu Hause oder außerhalb des Hauses sein; magst du der Betrachtung obliegen oder andere Werke verrichten, so sei stets auf das eine Ziel konzentriert: die besagte Leidenschaft zu überwinden und zu besiegen und die entgegengesetzte Tugend zu erwerben.

Konsequent sein

Fünftens: Sei im Allgemeinen den irdischen Genüssen und Bequemlichkeiten feind; denn durch diese wirst du leichterdings von den Lastern angegriffen, deren gemeinschaftliche Wurzel der Genuß ist.

Ist diese Wurzel durch die Verachtung unserer selbst abgeschnitten, so verlieren jene ihre Kraft und Stärke. – Willst du aber auf der einen Seite ein besonderes Laster und einen besonderen Genuß bekämpfen, andererseits aber anderen irdischen Genüssen, die zwar keine schwere, aber doch eine läßliche Sünde in sich schließen, nachgehen, so wird dir der Kampf heiß und blutig werden, und der Sieg gar unsicher und selten sein.

Halte dir daher stets jene göttlichen Aussprüche vor Augen:

- *„Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt haßt, der wird es zum ewigen Leben bewahren.“* (Joh. 12,25).
- *„Brüder, wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben müßten. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebt, werdet ihr sterben; wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches tötet, werdet ihr leben.“* (Röm. 8,12-13).

Nützlicher Gebrauch des Bußsakramentes

Sechstens: Schließlich bringe ich dir in Erinnerung, daß es gut wäre und vielleicht auch notwendig, daß du vor Allem unter den erforderlichen Bedingungen eine gute Beichte ablegst, damit du dich noch mehr versicherst, bei Demjenigen in Gnaden zu stehen, von dem allein alle Hilfe im geistlichen Kampfe und schließlich der finale Sieg zu erwarten ist.

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB
Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen bzw. Kapelle Wigratzbad

Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Bildnachweis: The Daily Missal – 1945 (S. 5), Missale Romanum – 1873 (S. 28), Goffine's Handpostille – 1925 (S. 4, 23, 27), Wikimedia Commons (S. 1, 14, 22), Archiv PML (S. 26, 23).

Gottesdienstzeiten – Wigratzbad

4.	**Feb.**	**Sonntag Sexagesima** – Ged. des hl. Andreas Corsini, Bisch. (duplex) 7.30 Uhr **Hl. Messe** 9.30 Uhr **Hl. Messe**	**semidupl. II. class.** ***Blasiussegen***
18.	**Feb.**	**1. Sonntag in der Fastenzeit** – *„Invocabit“* – Ged. des hl. Simeon, Bisch. u. Mart. 7.30 Uhr **Hl. Messe** 9.30 Uhr **Hl. Messe**	**semidupl. I. class.** ***Aschenkreuz***
3.	**Mär.**	**3. Sonntag in der Fastenzeit** – *„Oculi“* 7.30 Uhr **Hl. Messe** 9.30 Uhr **Hl. Messe**	**semidupl. I. class.**

Termine & Hinweise

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: jeweils ca. ½ Stunde vor den hll. Messen.
- Beichtgelegenheit: jeweils 40. Min vor den hll. Messen.

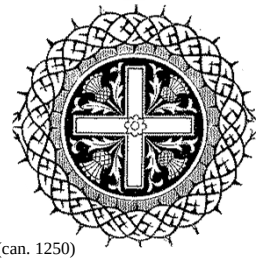
Beginn der Fastenzeit: Am ***Mittwoch, den 14. Februar*** treten wir in die heilige Zeit der Quadragesima ein. Die zur Einhaltung des ***kirchlichen Fastengebotes*** notwendigen Informationen finden sich auf der letzten Seite der GDO.

Austeilung des Aschenkreuzes: Am ***Sonntag, den 18. Februar*** wird jeweils nach den hll. Messen das Aschenkreuz ausgeteilt.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org. bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen.
Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Kirchliche Bußdisziplin

nach dem kirchlichen Gesetzbuch von 1917



1. Das Abstinenzgebot

Es ***verbietet Fleisch und Fleischbrühe***, nicht aber Eier, Milch und Würze, auch nicht wenn sie aus Tierfett besteht (can. 1250)
Das Abstinenzgebot verpflichtet an sich unter schwerer Sünde.

2. Das Fastengebot

Es erlaubt ***täglich nur eine einmalige Sättigung***. Es verbietet aber nicht, morgens und abends jeweils eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen. (can. 1251 §1)
Das Fastengebot verpflichtet an sich unter schwerer Sünde.

- Bzgl. der *Menge* der Speise, die jemand morgens und abends zu sich nehmen darf, ist die körperliche Konstitution, die Art der Arbeit etc. zu berücksichtigen, so daß jeder soviel zu sich nehmen soll, daß es ihm möglich ist, das Fasten ohne beträchtlichen Schaden zu halten. ***Unter allen Umständen muß aber eine zweite Sättigung vermieden werden.***
- Die Vertauschung der abendlichen Stärkung mit der Hauptmahlzeit ist nicht verboten. (can. 1251 §2)
- In der Zeit zwischen den drei genannten Mahlzeiten darf man keine Nahrung zu sich nehmen, wohl aber einen *Trunk*, der nicht nährt (z.B. Wasser, Wein, Bier usw. nicht aber Bouillon, Schokolade, Milch usw.)

3. Die Zeiten

Bloße Abstinenztage: Es sind ***alle Freitage,*** (can. 1252 §1) auf die kein gebotener Feiertag fällt.

Fast- UND Abstinenztage: Es sind dies: (can. 1252 §2)

- der Aschermittwoch
- die Quatembertage
- die Freitage und Samstage der vierzigtägigen Fastenzeit
- der Karsamstag bis $12.^{00}$ Uhr mittags.
- die Vigilien von Weihnachten[1], Pfingsten, Mariä Himmelfahrt (bzw. Unbefleckte Empfängnis) und Allerheiligen.

Bloße Fasttage: Alle übrigen Tage der 40-tägigen Fastenzeit, ***die Sonntage ausgenommen***.

4. Die Untergebenen

des Fastengebotes: Alle von *Vollendung des 21. Lebensjahres*[2] bis zum *Beginn des 60. Lebensjahres*[3]. (can. 1254 §2)

des Abstinenzgebotes: Alle *von Vollendung des 7. Lebensjahres*[4] an bis zum *Lebensende*. (can. 1254 §1)

---

[1] Am *Heiligen Abend* ist nach allgemeiner Gewohnheit doppelt so viel erlaubt wie an anderen Fasttagen.
[2] D.h. ab dem 21. Geburtstag einschließlich.
[3] Das 60. Lebensjahr beginnt am 59. Geburtstag.
[4] D.h. ab dem 7. Geburtstag einschließlich.